

Liselotte kehrte wieder mit eiligen Schritten in ihr Zimmer zurück; niemand begegnete ihr dabei, so daß kein Verdacht auf sie fallen würde.

Nur einer würde es wissen, nur einer würde sie auch darüber in seinen Gedanken Diebin nennen, der eine, vor dem sie doch am schuldlosesten sein wollte.

Für ihn war sie verfehlt!

Aber das Bewußtsein war doch in ihr, daß er sie nicht anklagen werde.

Was aber sollte jetzt werden?

Sie konnte nur wieder nach dem kleinen, stillen Häuschen zurückkehren, in dem sie mit « Väterchen » gelebt hatte; dort konnte sie wohl am ehesten wieder gesund werden.

Die Frau aber, die ihre Mutter war, die ihr trotzdem eine Fremde geblieben, eine, mit deren Wesen in ihr selbst keine Gemeinschaft war, verlor sich wieder in dem Leben draußen, das sie nur ahnend kennen gelernt, an das sie nie etwas fesseln konnte. Die Mutter würde sich wieder verlieren, wie sie dem Vater verloren gegangen war.

Sie selbst aber würde sie im stillen Hause, wo sie die Märchen ihres « Väterchens » gehört, langsam vergessen und schließlich nur die Erinnerung behalten, die « Väterchen » von ihr besessen hatte: Mama hat sich draußen verirrt.

In dem kleinen, stillen Häuschen würde Liselotte leben können und soviel irgendwie

verdienen, daß sie nicht Not leiden mußte, dort aber konnte sie immer wieder zu dem Grabe des geliebten Vaters fliehen, um dort das Schwerste zu klagen.

So träumte Liselotte ihre Zukunft, als sie in ihr Zimmer zurückging.

Die einzige Hoffnung blieb ihr: das stille, versteckte Haus mit dem Blumengarten, ihres Vaters Erbe.

Dahin wollte sie!

Ihre Augen suchten prüfend; heute wollte sie noch fort, um nicht noch eine Nacht zu durchwachen.

(Fortsetzung folgt.)



La Résurrection du Christ

par Hans Memling (1435—1494). Musée du Louvre, Paris. — Auferstehung Christi. Mittelstück eines Altarbildes des flämischen Meisters Hans Memling (1435—1494), welches im «Louvre»-Museum in Paris aufbewahrt wird.